



*Nov. 8.*

*Mar. 8.*

*N. 15.*





2  
Vorschläge

wie der

Religionsunterricht

der

nachdenkenden Jugend

einzurichten ist,

für eine berlinische Gesellschaft aufgesetzt

von

Friedrich Wilhelm Mascho.

Rector der Schule zu Bergedorf.

---

Pf. 119, 130.

Wenn Gottes Wort offenbar wird; so giebt es Licht, und  
macht die Einfältigen klug.

---

H a l l e,

ben Johann Christian Hendel

1 7 7 1.

1004/1005

1004/1005

1004/1005

1004/1005

1004/1005

1004/1005

1004/1005

1004/1005





## Vorbericht.



Als mein kurzer Entwurf der christlichen Religion zum Unterricht der nachdenkenden Jugend, der für die bekannte berlinische Gesellschaft aufgesetzt ist, am Ende des vorigen Jahrs gedruckt wurde; war ich noch nicht entschlossen, auch diese gegenwärtigen Vorschläge, die den Religionsunterricht der Jugend betreffen, durch den Druck bekannt zu machen: ob ich gleich schon den öffentlichen, sehr vernünftigen, Wunsch in den Zeitungen gelesen hatte, daß mehrere Verfasser ihre für die berlinische Gesellschaft verfertigten Aufsätze möchten drucken lassen. Ich glaubte, andere Verfasser würden uns ihre ausführlichern Arbeiten mittheilen; und so könnten die meinigen ungedruckt

bleiben. Da aber bisher, so viel ich weiß, keiner unter denselben Verfassern seine Arbeiten öffentlich mitgetheilt hat; so trage ich kein Bedenken, der erste zu seyn, der seine damals aufgesetzten Anmerkungen und Vorschläge, wie der Religionsunterricht füglich einzurichten sey, öffentlich darlegt. Ich wünsche, daß viele andere Verfasser meinem Exempel folgen; und daß hernach ein Mann, der Zeit, Geduld, und Geschicklichkeit dazu hat, aus allen unsern Vorschlägen die besten aussuchen, und ein Ganzes von allgemeiner Brauchbarkeit daraus machen möge. In der Vorrede meines kurzen Entwurfs der christlichen Religion habe ich schon angezeigt, daß diese gegenwärtigen Vorschläge von mir in einer tödtlichen Krankheit aufgesetzt, aber nicht vollendet sind. Dasjenige, was daran fehlt, sind einige ausführlichere Anmerkungen über etliche Punkte der christlichen Tugendlehre, und besonders eine genauere Bestimmung einiger Tugenden und Laster. Ich wollte einen Versuch machen, einige Tugenden und besonders solche, die der Jugend vornehmlich einzuschärfen sind, nebst den Gründen, warum sie vor andern eingeschärft werden müssen, einigermassen ins Licht zu setzen, und zu zeigen,

gen,

gen, mit welcher Einschränkung dieses geschehen müsse. Der berühmte Locke hat schon lange vor unsern Zeiten, wie bekannt ist, den Vorschlag gethan, daß man der Jugend vor allen die Demuth einschärfen müsse: und bey dem Unterricht der jungen engländischen Edelleute, für welche Locke sein bekanntes Buch zunächst schrieb, mag dieses wohl in einem sehr hohen Grade nothwendig seyn. Aber der grosse Mann hat nicht gesagt, wie man dieses in manchen einzelnen Fällen, bey manchen einzelnen Personen und unter verschiedenen Nationen machen müsse, so, daß durch solche Einschärfung nichts übertrieben, und keine Schwärmeren veranlasset wird, die unverständigen frommen Leuten so sehr gewöhnlich ist. Der Heiland stellt doch auch Kinder von einem gewissen Alter als Exempel der Demuth vor. Ueberdem halte ich dafür, daß in vielen gewöhnlichen Abhandlungen der Tugendlehre mancher Begriff übertrieben ist; und daß man sündigen würde, wenn man das alles ausüben würde, was mancher als eine Pflicht vorschreibt, ja als ein Joch auflegt. Wenn solche Sachen einmal gedruckt sind, und entweder mit einnehmenden witzigen Redensarten, oder mit einer gewissen geistlichen

Ernsthaftigkeit, oder wohl gar mit einem starken frommen Affect vorgetragen werden; so finden sich bald Leute genug, welche sie wörtlich nachbeten. Es fehlt auch sehr oft nicht an guten Freunden, welche dieselben freundschaftlich, und mit Affection recensiren, und den Einfältigen anpreisen. Mancher Heuchler affectirt auch eben dadurch den Character der Frömmigkeit, daß er eines frommen Mannes strenge moralische Abhandlungen mit übertriebenen Lobeserhebungen recensirt, und seine Recension einem angesehenen Herausgeber eines Journals darreicht. Ich habe immer gewünscht, daß gelehrte Männer manche Sätze der Tugendlehre, besonders jungen nachdenkenden Gemüthern zum Besten mit mehrern Bestimmungen vortragen möchten, bey welchen der nachdenkende einfältige Christ mehr Uebereinstimmung mit der Bibel fände, und beruhigende Ueberzeugung bekäme. Der Herr Verfasser der Recension der Baumgartenschen theologischen Moral in der allg. d. Bibl. und der Herr Verfasser der leichten Vergleichung einiger biblischen Stellen von der Liebe der Feinde, haben von diesen Einschränkungen und Bestimmungen in diesem Jahr sehr schöne und wichtige Exempel geliefert. Ich weiß

weiß auch, daß unstudirte, nachdenkende Bibellefer dasjenige, was diese Verfasser sagen, zu ihrer Beruhigung selbst herausgebracht haben. Etwas davon habe ich in meinem kurzen Entwurf der christl. Religion gegen das Ende der §. §. 91. 92. III. 112. 113. angeführt. Ich war entschlossen, in dem gegenwärtigen Aufsatz am Ende des zweyten Hauptpuncts mehrere und ausführlichere Exempel davon zusammen zu bringen: ich befinde mich aber jetzt allzu schwach und ungeschickt dazu, und will auch den Leser nicht mit vielen Dingen auf einmal beschweren. Ich bitte ihn, die wenigen allgemeinen Puncte, die ich hier in Vorschlag gebracht habe, desto besser zu überdenken; und, wofern er sie für gut befindet, auf solche besondere Weise zur Ausübung bringen zu helfen, als hier theils gezeigt ist, theils andere weit geschicktere Männer in einzelnen Abhandlungen vorgestellt haben.

Ich muß nun auch leider um einiger weniger Leser willen erinnern, was ich in der Vorrede meines kurzen Entwurfs zu erinnern unterlassen habe; nämlich, daß ich mir niemals eingebildet habe, in meinen kindlichen Jahren den besten Religionsunterricht genossen zu haben; und daß ich auch  
 A 4 niemals,

niemals, weder aus pharisaischem Stolz, noch aus lächerlichem Schulstolz, über den schlechten Religionsunterricht geklaget, oder andere deswegen verachtet habe, daß sie solchen gehabt haben. Nein, ich habe leider auf niedern Schulen schlechten Religionsunterricht genossen, z. E. einmal drey Jahre, über des zittauischen Rect. Christ. Weisens Lehrbuch: aber die Bibel habe ich in meiner Jugend desto mehr gelesen. Ueber den schlechten Religionsunterricht habe ich mit unzählich vielen andern Menschen, studirten und unstudirten, Freunden und Gönnern, von allerley Stande und Alter, seit undenklichen Zeiten her gemeinschaftlich geklaget: und wenn ist es unbekannt, daß so viele rechtschaffene Männer öffentlich in Schriften darüber geklaget haben? So viel ich weiß und begreife, thun wir dieses alle insgesammt aus Menschenliebe, und findet dabey keine stolze Verachtung andrer Menschen Statt. Die Gemächlichkeit, und der pharisaische Stolz, führen solche Klagen nicht; sondern empören sich gegen dieselben. Die Gefälligkeit und Menschenfurcht klagt nicht laut. Und der Schulstolz findet seine Nahrung, wenn in den lateinischen grossen Schulen die hochklingenden Ausdrücke und Theorien beygehalten werden;

## Vorbericht.

9

den; und wenn in den kleinern Schulen in Städten und Dörfern die hergebrachten, durch die Länge der Zeit dunkel gewordenen, deutschen Formulare, oder wohl gar, die mit theologischen Kunstwörtern ausgespickten Lehrbücher, oder die mit hochklingenden leeren mystischen Ausdrücken prangenden Gesänge, nach, wie vor, ohne eine Sylbe dabey zu ändern, ins Gedächtnis gebracht und ansehnlich eingepugelt werden.

Dann denkt Orbil: das, das klingt schön!

Der Pöbel kann es nicht verstehen.

Wenn ich einen einzigen lebhaften Ausdruck in der Vorrede meines Entwurfs weggelassen, oder genauer bestimmt hätte; so wäre diese Erinnerung jetzt unnöthig gewesen, und so hätte ich auch vielleicht das ungeneigte Urtheil nicht gereizet, das, wie man mir aus Obersachsen schreibt, in einem gewissen Journal geäußert seyn soll, welches man in hiesigen Gegenden, wo es erst spät ankommt, jetzt noch nicht lesen kan. Der Herr Recensent ist vielleicht ein alter Schulmann, der auch nicht den geringsten Schein einer vermessenen Neuerungsbegehrde leiden kann. Der brave Mann sollte mich wegen der historischen sehr gut gemeinten Erzählungen, die in der genannten Vorrede stehen, lieben. Wenn ich nur

Raum dazu gehabt hätte; so wollte ich gern auch von den schönen sächsischen und thüringischen Schulanstalten, von dem noch immer zu treffenden alten Sprichwort, daß die Bauern des frommen Herzogs Ernst klüger sind *ic.* ingleichen von den unsterblichen Seckendorfs, Bünaus *ic.* von den vielen gelehrten Schulmännern in Sachsen *ic.* etwas gesagt haben. Ich hatte mir so gar vorgenommen, die edelmüthigen Bemühungen des würdigen Hr. Abts von Felbiger nicht zu verschweigen; der seine Schulmeister in protestantischen Schulen hat zubereiten lassen, von denen hernach ihre Methode weiter nach Böhmen gekommen und ausgebreitet ist. u. d. m.

Gott, von dem ursprünglich alle Wahrheit, und alle wahren Religionsbegriffe herkommen, die es unter allen Menschen bisher gegeben hat, segne alle diejenigen Bemühungen aller Menschen an allen Orten, die zur Ausbreitung der Wahrheit, der Tugend und Gottseligkeit, und zur Zerstörung des wollüstigen Unglaubens, Aberglaubens, Unwissenheit, Aechtsigkeit, Heucheleiy und Schwärmerey angewendet werden. Geschrieben zu Bergedorf, am 17. Nov. 1770.

Friedrich Wilhelm Mascho.



**Vorschlag,**  
wie  
**der Religionsunterricht der Jugend**  
einzurichten ist:  
Für eine Berlinische Gesellschaft aufgesetzt  
im Jahr 1767.

---

**M**ein von mir bisher für den besten gehaltenener und der Jugend mit dem besten Erfolg ertheilter Unterricht in der Religion läßt sich kürzlich in folgenden dreyen Säzen vorstellen:

- I. Man muß die Jugend sehr frühzeitig in der biblischen Historie unterrichten, und diesen Unterricht lange fortsetzen, und von Jahr zu Jahr immer vollständiger machen.
- II. Man muß den Religionsunterricht selbst recht abfassen.

III.

III. Man muß ausserdem noch in gewissen besondern Lehrstunden die Jugend von der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion und der heiligen Schrift zu überzeugen suchen.

I. Was den ersten Punct betrifft; so ist meinen Vorschlag zu erwägen und zu nützen, folgendes nöthig.

1) Der Informator der Jugend muß sich von der Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der biblischen Historie zuvor überzeugen. Es muß ihm bekannt seyn, warum ein so grosser Theil der Bibel historisch abgefaßt ist. Er muß wissen, daß die Wahrheit der christlichen Religion, und die Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift auf Geschichten beruhet, daß dieselbe aus einer Sammlung unbrauchbarer und unverständlicher Lehrsätze bestehen würde, wenn sie nicht unter einer Menge historischer Erzählungen und Exempeln vorgetragen worden wäre. Wenn man hievon ausführlichere Vorstellungen und Beweise verlangt, so kann man unter den sämtlichen lesenswürdigen Predigten des Herrn Prof. Föllners die siebente nachlesen (S. 199. 2c.). Die Deisten lachen über die biblischen Geschichte

\*) In meinen Predigten von der Religion und von der heil. Schrift, die zwey Jahre hernach, als dieses aufgesetzt war, mit einer Vorrede Sr. Hochw. Magist. des Herrn D. Semlers zu Halle herausgekommen und bey Herrn Kämmerl daselbst zu bekommen sind, habe ich gleichfalls hievon gehandelt.

schichte am meisten, weil sie dieselben nicht verstehen: und sie machen die Bibel wegen derselben auch am meisten lächerlich.

2) Der Informator muß einsehen, daß die biblische Historie für die Jugend viel leichter ist, als die Lehrsätze der Religion selbst; daß die ganze Bibel zugleich der Jugend angenehm gemacht wird, wenn sie zur Einsicht, d. i. nicht nur zur historischen Gedächtnißwissenschaft, sondern auch zum richtigem Verstande der biblischen Historie gebracht wird. 2c.

3) Er muß bey diesem Unterricht nach dem Alter und Fähigkeit der Jugend immer stufenweise fortgehen. Anfänglich und bey Kindern von 6-8. Jahren, macht er diesen Unterricht sehr kurz, und läßt ihn auch noch nicht gleich sehr chronologisch auswendig behalten. Es ist für diese Kinder genug, wenn sie wissen, daß 3. E. Abraham, oder Moses, lange nach der Sündfluth geleet hat 2c. Hernach macht er diesen kurzen Unterricht vollständiger, und diese Vollständigkeit muß von Zeit zu Zeit immer grösser werden. Gleichfalls sorgt er auch dafür, daß die Kinder von Zeit zu Zeit die Begebenheiten mehr chronologisch lernen. Ein Kind von 9-10 Jahren 3. E. muß es wissen, daß Abraham 400 Jahre, Moses aber 800 Jahre, nach der Sündfluth geleet hat. Ja es kann das ganze Geschlechterregister Moses und Abrahams, und die Zeit, die ein ieder Stammvater geleet hat, bis auf Noah und Adam zurück, sehr leicht ins Gedächtniß gefasset werden, wann der Informator die Sachen etwas muhter vorträgt, und öfters selbst an den

den Fingern herzählt. Niemals muß er diese Sachen so auswendig lernen lassen, als lateinische Vocabeln ins Gedächtniß geschrieben werden.

4) Ferner muß er dahin bemühet seyn, daß die Kinder keine kindischen Begriffe mit den biblischen Erzählungen verknüpfen: welches wegen der vielen hebräischartigen Ausdrücke, die M. Luther in seiner Bibelübersetzung beybehalten hat, auch von ziemlich erwachsenen europäischen Kindern geschieht. Der Informator muß die Sachen so anständig und ehrwürdig vorstellen, als sie sind. z. E. Salomo bauete einen Tempel; Noah ein Schiff; Moses die Stiftshütte; heißt, sie ließen diese Sachen bauen: Herodes hatte Johannem gegriffen, gebunden und ins Gefängniß gelegt Matth. 14, 3. heißt, er hatte ihn lassen in gerichtliche Verwahrung nehmen, schliessen &c. Er enthauptete ihn v. 10. d. i. er ließ ihn enthaupten: Gott pflanzte einen Garten in Eden, so wie auch die Cedern auf den Libanon d. i. er läßt sie entstehen und aufwachsen; Judas hat erworben den Acker, d. i. er hat eine entfernte Veranlassung gegeben, daß man ihn gekauft hat: Gott sendet den Joseph nach Egypten, d. i. er läßt es aus guter Vorsorge geschehen, daß er dahin kommt. Er tödtet den König Saul, den Onan, den Og, den Sihon, d. i. er läßt sie umkommen. Er verstockt den Pharo, d. i. er läßt ihn hart und unempfindlich werden. Besonders gehören folgende Exempel hiesher: Gott machte den bey den ersten Menschen Röcke von Seiden:

len: Dieses that er wahrlich nicht, wie ein Schneider, wie die Kinder denken; auch nicht durch ein Wunderwerk, wie ich oft von Erwachsenen gehöret habe; sondern er wies ihnen die Felle an, daß sie sich damit kleiden sollten; er verordnete ihnen die Felle zu Röcken. Hier erzählt der Informator, daß die ersten Kleider nicht so beschaffen gewesen sind, als die unsrigen; wie leicht man solche Kleider machen könne, ohne Knopflöcher 2c. mit einem Gurt 2c. ohne Zwirn 2c. Ferner heißt: Moses hütete der Schafe: Wahrlich nicht wie ein Schäferknecht, obgleich so gar Zübner dieses sagt, sondern als ein Prinz, der zum Aufseher der Heerden und etlicher tausend Schafbedienten bestellt war, und große Einsichten in die Viehzucht besaß. Hier erinnert der Informator, was er schon in der Geschichte Abrahams und anderer Patriarchen erzählt hat, daß nämlich in den ältesten Zeiten der Welt Jemand ein Fürst, ein Priester, und ein Hirte zugleich seyn könnte, wie alle Patriarchen auch wirklich gewesen sind; daß Ackerbau und Viehzucht die ältesten Professionen, und in alten Zeiten die ehrwürdigsten, gewesen sind. In der Geschichte Davids, und beym Mesach, der Moabiter Könige, erinnert er dieses wieder 2c. Wenn es in der Bibel heißt, Josua war Moses Diener, so muß den Kindern gesagt werden, daß er Moses vertrauter Rath und vornehmster Rathgeber gewesen ist. Wenn es Moses im Affect sagt, daß die Schuhe und Kleider der Israeliten am Leibe nicht zerrissen gewesen sind, so sucht der  
Infor-

Informator die kindischen Begriffe, die hiemit auch leider in gelehrten Büchern verknüpft sind, zu entfernen, und sagt, daß Moses hiemit anzeigen wolle, daß die Israeliten sogar auf ihrer langen Reise nicht einmal alte zerrissene Schuhe oder Kleider zu tragen nöthig gehabt hätten, sondern daß sie immer neue zu machen durch den göttlichen Segen im Stande gewesen sind, wenn die vorigen alt zu werden angefangen. Er bauete ihnen Häuser, 2 B. Mos. 1, 21. Nicht Pharao that dieses, wie der gelehrte Schuckford sagt; sondern Gott erhielt und mehrete ihnen, nicht den Wehemüttern, sondern den Israeliten, (denn es steht im Hebräischen das Masculinum,) die Familien, eben dadurch nämlich, daß die Wehemütter die Kinder leben ließen. Daß Gott die Wehemütter belohnet habe, steht schon vorher. Daß er ihnen aber auch Wohnhäuser gebauet habe, die damals in Egypten ohnedem kein Reichthum waren, sollte zu unsern Zeiten kein einziger Studirter sagen. Der böse Geist, der den Saul plagte, war nicht der Teufel, wie die meisten gemeinen Bibelleser denken; sondern Schwermuth, Aengstlichkeit, Melancholey. Weissagen heist in der Geschichte Samuels, geistliche Gedichte, gottesdienstliche Lieder singen und spielen. Daß die Hebräer in der dritten Person reden, wenn sie das Deutsche man ausdrücken wollen, ist bekannt und ist auch von unserm höchstverdienten Luther an unzähligen Orten der deutschen Bibel so übersetzt worden 3. E. 2 Kön. 21, 26. man begrub ihn, & sepelivit eum, heist

heißt es den Sylben nach. Warum übersetzen wir denn auch nicht 5 Mos. 34, 6. man begrub ihn? Ich habe von Gott und der Bibel so ehrerbietige Begriffe, daß ich diese Uebersetzung erwähle und der Jugend erzähle, daß nicht Gott, sondern gewisse Israeliten den Moses begraben haben. B. Mos. 4, 1. übersetze ich nicht, den Mann, den Herrn, sondern mit Gottes Hülfe einen Knaben: ich habe mit Gottes Hülfe einen Knaben gebohren, oder bekommen. B. 2. übersetze ich: sie gebar auch zugleich den Habel, seinen Bruder. Auch M. Luther hielt Cain und Habel für Zwillinge. B. 15. übersetze ich: Der Herr setzte dem Cain ein Zeichen, oder etwas zum Zeichen, so wie er dem Noah den Regenbogen zum Zeichen setzte. 1 B. der Kön. 17, 4. 6. übersetze ich mit dem sel. Heumann und mit Herrn D. Less, nicht durch Knaben, sondern durch Bürger und Einwohner der Gegend Oreb, Orebiten. Mehrere Exempel muß ich der Kürze wegen weglassen. Es ist nicht zu sagen, wie angenehm den Kindern die Bibel wird, wenn sie auf diese Weise zur richtigen Einsicht der in der Bibel erzählten Geschichte überall angeführt werden; und was sie für ehrwürdige Begriffe von der Bibel bekommen, wenn ihnen frühzeitig von den biblischen Geschichten ehrwürdige und anständige Begriffe beigebracht werden.

5) Der Informator muß sich hüten, daß er nicht kleine, verächtliche Nutzenwendungen der biblischen Geschichte macht. Z. E. er muß bey Ab-

B

saloms

saloms unglücklichem Tode nicht sagen, was immer gesagt wird, und was sogar Herr Miller in seinen Schilderungen sagt, daß die Kinder hieraus lernen sollen, wie Gott die ungehorsamen Kinder strafe; und wie sie ihre Eltern ja nicht verunehren sollen, damit es ihnen nicht so gehe, als dem Absalom. Es kommt den Kindern gar zu seltsam vor, daß ihre gewöhnlichen Uebertretungen der Pflichten gegen die Eltern auf solche Art sollen gestraft werden, als Gott die Empörung Absaloms strafe. Absalom hatte sich wider den rechtmäßigen, und von Gott selbst eingesetzten, Landesherren empört, und wollte ihn vom Thron stoßen, hatte auch ein allgemeines Blutbad im Lande angerichtet, und nach allen Rechten eine Lebensstrafe verdient: Gott wußte aber, daß David aus Weichherzigkeit ihn würde mit der Lebensstrafe verschonen. Absaloms Verbrechen wider den Landesherren, und noch dazu in der jüdischen Theokratie, hat keine Aehnlichkeit mit den gewöhnlichen Uebertretungen der Pflichten gegen die Eltern, die von unsern Kindern geschieht. Dahingegen ist folgende Nutzenanwendung dieser Geschichte wahr und anständig, wenn der Informator sagt: man könne hieraus sehen, wie auch unterweilen fromme Väter gegen die Laster ihrer Kinder nachsichtig waren; wie sie sie schlecht erzogen, und hernach wegen grober Verbrechen nicht einmal gebührend strafeten; imgleichen wie Gott unterweilen strafe, wenn Menschen nicht strafeten &c.

6) Der Informator muß alle eigenen mystischen und allegorischen Auslegungen der biblischen Geschichte vermeiden. Wenn es z. E. in der Bibel heißt, nicht eine Klaue soll dahinten bleiben; so muß dieses nicht so ausgeleget werden; man muß sich bey dem Gottesdienst ganz verleugnen und Gott von ganzem Herzen lieben. Diese Auslegung ist und bleibt kindisch, klein und thut Schaden. Hübner sagt, Goliath bedeute, oder bilde vor, den Teufel, und David den Herrn Jesum. Diese falsche und verächtliche Deutung beunruhigt nicht nur nachdenkende junge Gemüther, sondern sie macht auch denen, die nicht zum Nachdenken aufgelegt sind, den Teufel sehr groß und fürchterlich; den Herrn Jesum aber klein und geringe. In vielen andern Büchern, und auch in Postillen, findet man eben diese Deutung dieser und mehrerer Erzählungen der Bibel.

7) Der Informator muß die biblische Historie nicht bloß allein aus Luthers deutscher Bibelübersetzung kennen; sondern er muß dieselbe auch aus solchen Schriftstellern kennen, welche den richtigen Verstand derselben gezeigt haben, welche die Begebenheiten beurtheilet und wider die Deistischen Einwürfe vertheidiget welche die Verbindung derselben mit der weltlichen Historie gezeigt haben &c. Unter diesen Schriften sind besonders brauchbar: *Buddei historia ecclesiastica V. T.* Rambachs ausführlicher Discurs über die Kirchenhistorie des N. T. welches letzte Buch ein fähiges und lehrbegieriges junges Gemüth auch

ohne Lehrmeister selbst mit dem größten Nutzen lesen kann, und gern lesen wird: imgleichen gehört hieher: *Prideaux Connexion* 2c. und Herrn Johann Jacob Schmidts biblischer *Historicus*, in welchem auch zugleich die jüdischen Antiquitäten nebst unzählich vielen andern nützlichen und angenehmen Dingen vorkommen. Stackhousens *Vertheidigung* der biblischen Geschichte ist ebenfalls für den Informator höchst brauchbar, und lehrt ihn besonders, welche Begebenheiten vor andern interessant sind, und zu unsern Zeiten besonders eingeschärft werden müssen. Des Sr. Abts Jerusalems Briefe über die mosaïschen Schriften, ein in vieler Absicht brauchbares und angenehmes Buch, nebst Zrn. D. Lilienthals guter Sache 2c. und Pfassens academische Reden über die *Theologiam antideisticam* gehören auch hieher. Eine, oder mehrere, von diesen Schriften muß der Informator stets bey der Hand haben, wenn sein Unterricht in der biblischen Historie gut beschaffen seyn soll. Wenn er zum Nachschlagen mehrere gebrauchen kann, so ist es desto besser: gesetzt, daß er auch sogar die allgemeine Welt-historie zur Hand nimmt. Aber Saurins *Discurs* über die Bibel, und Delany *Untersuchung* der Offenbarung sind ihm nicht nützlich. Zum richtigen Verstande der biblischen Geschichte des N. T. ist des Herrn Obercons. Büschings *Harmonie* der Evangelisten, dem Informator besonders brauchbar. In solchen Stellen der Bibel, wo Luthers Uebersetzung unrichtig ist; muß der Informator

mator die biblische Historie nach dem Grundtext berichtigen. J. E. der Eselskinnbacken, damit Simson die Philister schlug, war nicht faul, sondern frisch. Gott spaltete auch keinen Zahn in demselben, sondern er ließ einen Brunnen entstehen in Lehi. Der Ort, da dieser Brunn entstand, hieß Lehi d. i. Kinbacken. Simson hatte ihn diesen Namen gegeben. Von den unmenschlichen Grausamkeiten, welche in unsrer teutschen Bibelübersetzung 2 Sam. 12, 31. gelesen werden, steht im Hebräischen Grundtext nichts. Im Grundtext wird nichts anders gemeldet, als daß David die Ammoniter zur Sclavenarbeit verurtheilt habe. Der selige Danz hat dieses schon öffentlich erinnert. Herr Prof. Schulze in seiner vollständigen Critik über die Ausgaben der Bibel, übersetzt die Stelle; und das Volk, welches darin (in der Stadt Rabba) war, ließ er herausführ en, und es in Stricke und eiserne Ketten setzen 2c. Wenn diese letzte Uebersetzung richtig ist, so sind die Stricke und Ketten ein solches Zeichen der Unterwürfigkeit gewesen, als bey den alten Römern das Joch war. Wenn die hebräischen Worte aber eine Säge, eiserne Dreschwagen, Eisengruben oder eiserne Arten bedeuten, so hat David die Ammoniter zur schweren Arbeit verurtheilet, die durch solche Werkzeuge von Sclaven in seinen Ländern verrichtet wurde. 1 B. Mos. 1, 2. Der Geist Gottes schwebete 2c. übersehe ich: ein starker Wind wehete, oder fuhr über dem Wasser. Wenn der Ausdruck poetisch wäre, wie die meisten nachfolgenden; so müste er

übersezt werden: der Orthem Gottes, der alles belebet, gieng oder fuhr über dem Wasser. E. 6, 3. scheint der Ausdruck Geist Gottes entweder eine innerliche göttliche Lenkung und Regierung, und die daraus entstehende fromme gottselige geistliche Gesinnung, oder auch den Inhalt der göttlichen Offenbarung anzuzeigen. B. 2. und 4. halte ich mit dem sel. Glassius, und andern Theologen, die Töchter der Menschen für die Töchter geringer Leute; die Kinder Gottes, oder der Götter, überseze ich mit ebendenselben die Söhne der Mächtigen und Angesehensten. M. Luther hat diesen Ausdruck an andern Orten eben so übersezt, z. E. Ps. 29, 1. ihr Gewaltigen, wo selbst im Hebräischen steht, ihr Söhne der Götter. 1 B. Mos. 19, 26. Lots Ehegattin sahe hinter ihm, (nicht hinter sich, sondern hinter dem Lot,) zurück, heißt: sie verspätete sich und blieb hinter ihm zurück. Und sie ward zur Salzsäule, heißt, und man richtete ihr die Gedent säule auf, die nämlich zu Moses Zeiten sehr bekannt war, und darauf ihr Schicksal ohne Zweifel beschrieben war. Zur Erläuterung dieses Ausdrucks dienen die Worte Jacobs 1 B. Mos. 28, 22. dieser Stein soll ein Gotteshaus werden; und E. 32, 10. nun bin ich zwey Zeere worden.

8) Der Informator muß beym Vortrag der biblischen Geschichte alle gelehrten und tieffinnigen Untersuchungen und Subtilitäten vermeiden und keines von den vorhin angeführten Büchern zu diesem Ende misbrauchen. Er muß also auch

bey

ben besondern Schwierigkeiten keine gelehrten Controversien anführen. Hieher gehören z. E. alle physicalischen, mathematischen, chronologischen Schwierigkeiten, z. E. wie es mit dem Wunder an den Stufen des Zeigers Abas zugegangen sey. Es ist für die Jugend genug, wenn er sagt, daß in Jerusalem jedermann diesen Zeiger und Stufen gekannt habe, und daß die historische Beschaffenheit dieses Wunders auch von Jedermann habe erkannt werden können. Ein Schullehrer kann niemals, ohne sich einer Pädanterey, und Verderbung der Jugend schuldig zu machen, dergleichen Dinge der Jugend vorbringen. Sie haben nicht den geringsten Nutzen. Wichtig aber ist derjenige Umstand bey diesem Wunder für uns, daß die Gesandten des Königs von Babel nach Jerusalem geschickt waren, sich nach diesem Wunder zu erkundigen. Der Informator führt hier an, was er schon vorhin beynt Abraham und seinen Nachkommen sehr oft anmerket hat; nämlich, daß Gott immer dafür gesorget hat, daß seine sämtlichen Offenbarungen, die unter den Israeliten geschehen sind, unter den andern Völkern möchten bekannt werden, daß die benachbarten Völker auf das Volk Israel, auf dessen Gott und Religion, in beständiger Aufmerksamkeit möchten erhalten werden zc. Am allerwenigsten muß der Informator den Anfängern solche gelehrte Streitigkeiten erzählen, die auf einer blossen tropischen Redensart beruhen. Hieher gehört z. E. wenn von den egyptischen Zauberern gesagt wird,

sie liessen Frösche kommen zc. oder sie thaten so mit ihren Stäben, daß sie Frösche kommen liessen, daß sie Läuse hervorbrächten; so erzählt der Informator nicht, daß so viele gelehrte Männer hierüber uneinig sind, und wirkliche Thaten oder gar Wunder annehmen, die sie theils dem Teufel, theils Gott, zuschreiben. Er selbst wird ohne Zweifel so vernünftig seyn, daß er dem ganz ungekünstelt und ungezwungen denkenden sel. Neibeck folgt, der diesen Ausdruck für metonymisch hielte, (wie er es auch ganz offenbar ist), und eine blossere äussere betrügerische Nachäffung der Wunder Moses verstand, die von den Zauberern unternommen wurde, und die den Egyptiern nicht gleich anfänglich als Betrügeren in die Augen fiel. Dieser grosse Mann fand also hier weder Gott, noch den Teufel. Glassius führt eine Menge ähnlicher metonymischer Ausdrücke an, z. E. die falschen Propheten und Mesia werden grosse Zeichen und Wunder thun d. i. solche Dinge, die den Leuten als Zeichen und Wunder vorkommen. Falsches Gold heisst auch Gold: falsche Lehrer, falsche Apostel heissen auch Lehrer und Apostel, nicht weil sie es sind, sondern weil sie den Schein annehmen. Weisheit heisst Thorheit, und Thorheit heisst Weisheit 1 Cor. 1 und 2 durch eine Metonymie, die in alten Sprachen häufig vorkommt. Bey der Schöpfungshistorie spricht der Informator mit den Anfängern zur Erläuterung der missaischen Worte wenig mehr, als Moses selbst sagt. Mit denen, die schon etwas weiter sind, muß er  
frey

frenlich mehreres reden: aber er muß sich immer hüten, daß er den unvergleichlichen sinnlich schönen Vortrag Moses nicht verunstalte, durch seine ganz zur Unzeit angebrachte Philosophie und Mathematik. Er muß sich nicht anstellen, als wenn er hier Moses, oder die Bibel, oder Gott selbst, noch bey Ehren erhalten wollte, und als wenn seine eigne philosophische und mathematische Weisheit hiezu nöthig wäre. Vielmehr muß er sagen, daß alle Leute, die recht sinnlich schön reden, und besonders alle Poeten und Redner, eben so reden, als Moses. Sie sagen z. E. alle insgesammt, daß der Mond ein Licht sey, daß er stärker leuchte als die Sterne u. micat Iulium sidus, velut inter ignes Luna minores, sagt sogar Horatius noch weit stärker, als Moses. Moses nennt die Sterne nicht einmal Feuer, denen er das Mondenlicht vorzieht, und Horatius begreift nicht allein die Sterne, sondern auch sogar die Planeten unter diesem Namen, und ziehet ihnen das Mondenlicht vor. Er nennt den Mond im *Carm. sec.* einen König der Sterne. Virgilius nennt ihn eine Zierde der Gestirne. Unzählich viele von den alten Römern und Griechen reden eben so, wie bekannt ist. S. Cicero. *de natura deorum* l. 2. Von den poetischen Schreib- und Redarten der alten Morgenländer S. des Herrn Jerusalems Briefe über die mosaischen Schriften und Philosophie. Der Informator kann sich in den angeführten Büchern über die göttlichen Tagewerke selbst Rath genug holen, aber er muß dieselben

nicht misbrauchen, und gelehrte Controversien daraus erzählen.

9) Mit den ersten Anfängern kann der Informator wohl Hübners bekanntes kleines Buch durchgehen, weil es nun einmal allenthalben im Gange ist. Er muß aber die Hübnerischen Unrichtigkeiten verbessern z. E. Hübner sagt, daß die Betrügerin zu Endor einen Geist gebannet habe, dieser habe mit Saul geredet zc. Er mengt auch die apocryphischen Stücke vom Bel und Drachen zu Babel unter die wahren biblischen Geschichte Daniels. Er sagt, Moses sey ein Schäferknecht gewesen zc. Von allen diesen und mehreren dergleichen hübnerischen Erzählungen steht in der Bibel kein Wort. Der Stil in diesem Büchlein ist oft kindisch. (Herr Glück hat kürzlich ein besseres Büchlein dieses Inhalts herausgegeben).

10) Der Informator kann mit den ersten Anfängern auch zugleich bey dem Hübner die kleine Historienbibel durchgehen, oder auch dieses letztere Büchlein ganz allein mit ihnen nehmen. Es ist mit guten leserlichen Buchstaben auf 7 Bogen gut Papier in Hamburg sehr oft gedruckt, und kostet in Hamburg nur einen Groschen. Die biblische Historie des A. und N. Testaments ist darinn nach der Zeitordnung sehr schön zusammen gefasset in Fragen und Antworten. Das letzte Blatt ist merklich schlechter, auf welchem der Verfasser auf die Offenbarung Johannis kommt. Die Historie des jüdischen Volks von der Wiederkunft aus der babylonischen

nischen Gefangenschaft bis auf die Zeiten des Messias ist ebenfalls mit darin verfaßt. Der magdeburgische und anderweitige Nachdruck dieses Büchleins ist nicht so gut und richtig, als der hamburgische Druck.

11) Wenn der Informator dieses Büchlein zum erstenmal mit seinen Schülern durchgeht; so setzt er nur wenig zur Erläuterung und Erweiterung hinzu. Hernach aber, wenn er dasselbe öfter durchgeheth; so erläutert und erweitert er den Inhalt desselben immer mehr und mehr, und bedient sich dazu die oben genannten Bücher. Wenn er dieses mit gehöriger Munterkeit und Lebhaftigkeit thut; so lernen seine Schüler in kurzer Zeit die biblische Historie richtig und sehr ausführlich, und sie wird ihnen angenehm. Ja sie bekommen eine Liebe und vernünftige Hochachtung gegen die ganze Bibel.

12) Der Informator muß die Aufmerksamkeit und Lehrbegierde seiner Schüler niemals vergebens, und ohne daß dieselbe befriedigt wird, rege werden lassen: er muß aber auch ihre Kräfte niemals übertreiben, und ihnen nicht allzu hohe Sachen vorbringen. Er muß hiebei allezeit auf ihr Alter und Fähigkeit sehen, und bedenken, daß er den Punct, der jetzt noch allzu schwer ist, künftig mitnehmen könne. Z. E. die Geschichte Josephs rührt die Kinder gemeinlich so sehr, daß sie die Frage aufwerfen: 1) warum Joseph sich nicht vorher, ehe seine Brüder nach Egypten kamen, nach seinem Vater und Familie erkundigt hat: 2) war-  
um

um er sich gegen seine Brüder so hart gestellt hat, da er doch so gut gegen sie gesinnet war, und heimlich weinte: 3) warum er eben den Simeon bey sich bezielte. Hierauf muß nun der Informator bey den ersten Anfängern nicht alles zur Beantwortung vorbringen, was er selbst weiß und begreift, oder was in den vorhin genannten Büchern davon vorgebracht ist. Er muß aber auch die Kinder nicht ohne Antwort abweisen. In beyden Fällen werden sie verdrießlich, und verlieren die Aufmerksamkeit und Lehrbegierde. Er kann also z. E. den ersten Anfängern folgende Antwort geben, auf den ersten Punct: es waren damals keine Posten in der Welt; Joseph hatte auch keinen völlig zuverlässigen Boten; sein Vater und Brüder hielten sich auch nicht allezeit an einem einzigen Ort auf; er fürchtete auch, daß ihm seine Brüder noch mehr nachstellen möchten, wenn sie den Ort seines Aufenthalts erführen, und daß sie als mächtige Fürsten ihm Unglück genug zu machen im Stande wären. Auf den zweyten Punct antwortet er den Anfängern: Joseph wurde bestürzt, daß sein leiblicher Bruder Benjamin nicht mit unter ihnen war, und es fiel ihm der Gedanke ein, daß derselbe vielleicht auch von ihnen auf die Seite geschafft worden wäre. Er wollte sie daher zuvor scharf prüfen und ausfragen. Es war auch sehr wahrscheinlich, daß sie als arglistige, gottlose und meuterische Köpfe, sehr leicht allerley Handel im Lande wider ihn, oder den König anspinnen könnten, zumahl wenn sie etwan wissen möchten, daß er Joseph wäre &c.

Auf

Auf den dritten Punct: Simeon ist ohne Zweifel der ärgste unter ihnen gewesen. Er und Levi hatten mit ihren Klienten den Fürsten und die Einwohner zu Sichem ermordet: er, als ein hitziger und blutdürstiger Mann, hatte vielleicht in vorigen Zeiten den Anschlag gegeben, den Joseph zu tödten. So ungefähr ist die Antwort für die Anfänger vom gewöhnlichen Alter hinalänglich, und für ganz kleine Kinder ist sie noch allzuweitläufig. Bey andern aber, die schon sehr fähig sind, und schon einen Auszug aus der biblischen Geschichte inne haben, muß der Informator diese Fragen noch ausführlicher beantworten, dazu ihn die oben genannten Bücher anweisen. Ich will hievon noch einen andern Umstand aus der biblischen Historie als ein Exempel anführen, nämlich die Verkaufung Josephs. Wenn hier die Aufmerksamkeit der Schüler gereizet worden, die Ursache zu wissen, warum dieselbe von Gott zugelassen worden; so ist für die Anfänger genug, wenn der Informator davon sagt, was Joseph sagte, nämlich dieselbe sey geschehen zu erhalten viel Volk: um eures Lebens willen hat mich Gott hieher gesandt. Dieses erläutert er den jungen Gemüthern und macht es in ihnen lebendig. Aber für diejenigen, welche dieses überhaupt schon wissen, ist diese Antwort noch nicht genug. Der übrige Inhalt der Bibel setzt uns in den Stand, nachdenkenden Gemüthern noch mehrere besondere Ursachen davon vorzustellen z. E. Gott wußte, daß die zukünftige Entdeckung dieser Verkaufung künftig den Brüdern

dem Josephs auf die beste Weise zur Beschämung ihrer Gottlosigkeit, und zur busfertigen Besserung dienen würde; daß sie dem Jacob selbst zur Züchtigung und zur Prüfung dienen würde, daß sie demselben künftig bey der Entdeckung die Freude über Josephs Leben und Wohlstand desto grösser machen würde, daß die Familie Jacobs durch den nach Egypten verkauften Joseph über 206 Jahre der grossen Gefahr, von den Cananitern mit in ihre Sünden gezogen zu werden, entreißen würde; und daß sie hergegen in Egypten der Eitelkeit und Abgötterey mehr, länger, und glücklicher, steuern könnte, als in Canaan: es geschähe ferner hiedurch, daß Joseph auf die beste Weise zu dem größten und wichtigsten Amt durch allerley Leiden zubereitet und recht bewährt gemacht würde: daß er selbst manchen andern Drangfahlen, die er zu Hause hätte leiden müssen, und die seiner Person wenige oder keine Vortheile gebracht hätten, durch diese Verkaufung entrisen würde; insonderheit, daß er die wahre Religion nicht nur durch seine gottselige Aufführung, sondern auch durch seinen Unterricht in Egypten, befördern müste &c. Dieser letzte Umstand wird ausdrücklich angemerkt Ps. 105, 22. Die Fürsten, oder obersten Staatsrätthe, des Königs Pharao, die Joseph in seiner Religion unterrichten müste, waren insgesammt Priester, oder Oberpriester, und konnten durch ihre Unterpriester die Religion, die Joseph lehrte, sehr leicht im ganzen Lande lehren lassen, Joseph muß, vermöge der Landesverfassung, der oberste

oberste Priester gewesen seyn, weil er der oberste Staatsrath war. Wie wichtig und angenehm ist dieser Umstand, und wie gern hören ihn nachdenkende Gemüther! An kleinen Orten, wo die jungen Gemüther nicht frühzeitig zum Nachdenken über die Welt, oder zur Klugheit des Lebens, angeführet werden, ist mancher Umstand, der die biblische Historie betrifft, den meisten Schülern allzuschwer und übersteiget oder ermüdet ihre Kräfte. Hieher rechne ich z. E. die Vertheidigung Josephs wider die Deistliche Beschuldigung, als wäre er ein gottloser Politicus gewesen. Diese ist wohl für die meisten Schüler an kleinen Orten allzuschwer: in Berlin aber werden vermuthlich die meisten Kinder vernehmer Leute dieselbe im vierzehnten, funfzehnten oder sechzehnten Jahr ihres Alters begreifen, und sie ist ihnen daselbst auch vorzüglich nützlich zu wissen. Der Informator muß also nach seiner Klugheit eine gute Wahl der Sachen zu treffen suchen, daß die Aufmerksamkeit seiner Schüler allezeit geschäftig bleibt, aber daß sie auch niemals übertrieben wird.

13) Den Worten nach muß der Informator nichts weiter von seinen Schülern ins Gedächtniß fassen lassen, als die Nahmen und Ordnung der Patriarchen von Adam bis auf Noah; hernach die Nahmen seiner drey Söhne; darauf die Stammväter der Israeliten, vom Sem bis auf Jacob; ferner die Nahmen der zwölf Söhne Jacobs. Darnach die Stammväter Davids, vom Juda bis auf David, ferner die Nahmen und Ordnung der Könige

Könige über die zwölf Stämme Israels, von Saul bis auf Salomo; zuletzt die Könige in Juda und Israel, von Rehabeam bis auf Zedekia, und von Jerobeam bis auf Hofea. Wenn der Informator Munterkeit genug besitzt und öfter eine Reihe von diesen Nahmen an den Fingern herzählt; so lernen die Kinder dieselben sehr bald. Es versteht sich aber von selbst, daß Kinder von außerordentlicher Schwäche des Gedächtnisses hiermit müssen verschonet bleiben. Diese thun genug, wenn sie die beyden Stammväter des menschlichen Geschlechts, den Adam und Noah, und ihre Söhne, bey Nahmen wissen.

14) Wenn der Informator die biblische Historie mit seinen Schülern etlichemahl durchgegangen ist: so muß er nun darauf denken, wie er inskünftige diejenigen biblischen Erzählungen und Geschichte besonders einschärfen und stark ins Licht setzen könne, welche besonders für unsere Zeiten interessant sind; imgleichen welche von allerley falsch denkenden, abergläubigen, epicurischen und deistischen Leuten gemisdeutet und gemisbraucht werden; wie auch diejenigen, welche so beschaffen sind, daß dadurch allerley sonst möglichen Zweifeln bey den Kindern aufs künftige vorgebeuet werden kann; und er selbst muß dieses entweder durch eigenes langes Nachdenken und erlangte Geschicklichkeit, oder Erfahrung, oder auch durch Lesung der oben vorgeschlagenen Bücher zu thun im Stande seyn. Wenn man viel mit Deisten umgegangen ist oder viele deistische oder antideistische

sche Bücher gelesen hat; imgleichen wenn man ehem, bey versäumten Unterricht selbst von vielen Zweifeln ist gequälet worden; und lange, stark, und redlich, über manche schwere Stücke der biblischen Geschichte nachgedacht hat, und also endlich zur Einsicht gekommen ist: so ist man besonders geschickt, künftig wieder andern Gemüthern am rechten Ort gehöriges Licht zu geben, und sie frühzeitig mit tüchtigen und genugsamen Einsichten auszurüsten. Folgende Exempel sind von dieser Art, die ich in dersjenigen Ordnung hieher setzen will, in welcher sie mir beyfallen: a) daß Abrahams Vater, und ohne Zweifel auch Abraham selbst, die ersten sind, von denen die Bibel sagt, daß sie andern Göttern gedienet haben: Jos. 24, 2. b) daß Abraham auf seinen Reisen, und in Canaan, nirgends Götzendiener findet, daß aber andere sehr gottlose Leute genug in Canaan, und besonders in Sodom waren; c) daß er allenthalben Kenner des wahren Gottes findet: d) daß er nach dem Zeugniß Gottes selbst, seine 8 Söhne in der wahren Religion fest gegründet hat, und daß diese insgesammt, so wie Lot und seine 2 Söhne, angesehene, reiche und mächtige Leute, Stammväter und Häupter grosser Familien, folglich in der That Fürsten und Priester gewesen sind, und die ganze Gegend eine lange Zeit zur Beharrlichkeit in der wahren Religion haben auftraunern können; daß sie allen ihren Nachbarn als Kenner und Verehrer des wahren Gottes eine lange Zeit vorgeleuchtet haben e) daß Joseph in Egypten der

E  
Licht.

Leichtsinigkeit, Aberglauben und Abgötterey, steuern und die wahre Religion ausbreiten mußte Ps. 105, 22. f) daß nach ihm die Israeliten in gleicher Absicht den Egyptiern vor Augen leben mußten: g) daß Gott zur Zeit, da Finsterniß und Aberglaube einreißen wollte, sich dem Volk Israel ausserordentlich, und auf eine solche herrliche und anhaltende Weise offenbaret hat, als vorher noch nicht in der Welt erhöret war: h) daß er diesem Volke die einzige allgemeine wahre Religion aufs herrlichste durch Mosen, und hernach durch andere Propheten, mündlich und schriftlich lehren ließ; und daß es sein Wille war, daß die Israeliten allen Völkern als ein Licht in der Religion vorleuchten, und sie auf sich aufmerksam machen sollten: Jes. 43, 21. i) daß Gott aber mit den Israeliten auch überdem noch einen gewissen besondern Bund stiftete, und ihnen gewisse Bundeshandlungen befahl, auch gewisse Vorrechte deswegen gab; und daß diese letztern sich nicht auf alle Völker erstrecken konnten und sollten: Ps. 147, 19. 20. k) daß die göttlichen Werke Mosen, und alle grossen und anhaltenden göttlichen Offenbarungen und Erweise der göttlichen Macht, allenthalben in die Welt erschollen sind, und daß alle benachbarte Völker darüber haben aufmerksam werden müssen: l) daß alle Israeliten, und alle Egyptier, überzeugend eingesehen haben, daß Moses ein Prophet und Diener des wahren Gottes, und weder ein Schwärmer, noch ein anderer Betrüger gewesen ist: m) daß Moses selbst dieses schon damals eingesehen hat,

hat, als er noch in Midian war; und daß er noch mehr von der Göttlichkeit der ihm wiederfahrenen Erscheinung und Offenbarung überzeuget wurde, als ihm Aaron, der göttlichen Vorherverkündigung gemäs, entgegen kam, der in Egypten ebenfalls eine göttliche Offenbarung hierüber bekommen hatte: (Eben so machte es Gott mit Paulo und Anania Ap. Gesch. 9.) Diese Ueberzeugung hat auch bey Mose und allen Israeliten, ja bey allen ihren Nachkommen, und auch bey den andern benachbarten Völkern, beständig fortgedauert und zugenommen durch alles, was ferner vorgieng: n) daß Pharao und die Egyptier beym Untergang im rothen Meere noch zum Glauben an den Jehovah kommen konnten; und daß hier alles beyammen war, was Menschen, die den Jehovah auch schon vorher erfahren hatten, und zum Theil auch fürchteten 2 Mos. 9, 20. in Ehrfurcht setzen konnte; Erdbeben, Donner, Blitz: Ps. 77, 18. 19. o) daß die Menschen beym Anfang der Sündfluth noch alle insgesammt überflüssige Zeit zur Besserung gehabt haben, vom ersten Tage an bis auf die Zeit, da sie sich vor dem anwachsenden Wasser nicht mehr retten konnten: p) daß die Cananiter ihren Untergang 40 Jahr vorher gewußt haben, und daß diese Zeit ihnen von Gott zur Busse gegeben worden ist: q) daß beym Verfall der Religion auch öftere Kirchenreformationen von angesehenen Männern vorgenommen sind, welches sogar von zweyen gleich auf einander folgenden Königen, vom Assa und Josaphat, geschah:

schabe: r) daß Gott zur Zeit, als Ahab und seine  
 Nachfolger das förmliche Heidenthum unter die  
 10 Stämme Israels einführen wollten, eine grosse  
 Menge Propheten, und sogar die zwey grossen  
 Männer, Elia und Elisa, in dieses Land, und  
 nicht in Juda sendet, und die wahre Religion in  
 demselben wunderbar erhielt: s) daß die wahre  
 Religion durch alle Gefangensführungen der Israe-  
 liten unter den Heiden befördert wurde, welches  
 sogar der Verfasser des Buchs Tobia bemerkt  
 hat Tob. 13, 3. t) daß die zehen Stämme vor  
 ihrer Gefangensführung nach Assyrien auf Ver-  
 anstaltung des Hiskia, Königs in Juda, in der  
 wahren Religion unterrichtet, gegründet und be-  
 festiget sind: u) daß die wahre Religion in der  
 babylonischen Gefangenschaft besonders durch den  
 Daniel ausgebreitet ist; daß derselbe den Nebu-  
 cadnezar, und den Darius Medus, zur Erkennt-  
 niß des wahren Gottes gebracht hat, und daß diese  
 beyde denselben allen ihren Unterthanen in ihren  
 weitläufigen Ländern in allerley Sprachen wieder  
 bekannt gemacht, und zu ehren befohlen haben: x)  
 daß die persischen Könige Cyrus, Darius Hysta-  
 spis, und Artasastha, durch ihre herrlichen Pa-  
 tente die wahre Religion ebenfalls befördert ha-  
 ben: y) daß David unter andern Einsetzungen  
 geistlicher Aemter auch 1000 Musikverständige,  
 die 288. Obervorsteher hatten, bestellet hat, von  
 denen täglich eine Anzahl im Vorhof des Heilig-  
 thums einige geistliche Gesänge bey dem täglichen  
 zweymahligen Brandopfer absingen und abspielen  
 müssen.

müssen. Welcher Feierlichkeit wegen Grösse der Vorhöfe viele tausend Menschen zugleich bewohnen konnten: 2) daß die Ausbreitung der Juden unter alle Völker auch noch im neuen Testamente zur geschwinden Ausbreitung des Evangelii dienen müssen Apost. Gesch. 2. Mehreres muß ich der Kürze wegen weglassen. Es wäre zu wünschen, daß man einen kurzen Auszug derjenigen biblischen Geschichte, die vor andern interessant sind, gedruckt haben könnte, der zugleich chronologisch wäre. (In meinen Predigten von der Religion enthält die vierte einen Auszug der biblischen Geschichte von dieser Art).

II. Der zweyte Punct betrifft den eigentlichen Religionsunterricht selbst, oder den Unterricht in den christlichen Glaubenslehren und Lebenspflichten. Da die vortreffliche Gesellschaft keine Entwürfe der christlichen Heilsordnung, keine eigentliche Lehrbücher, Catechismos, oder Compendia aufzusetzen verlanget hat; da sie auch keinen Entwurf einer catechetischen Lehrart, oder eine Anweisung, wie catechisiret werden muß, gefordert hat, die ohnedem, wie man sagt und schreibt, nirgends besser, als in der berlinischen Realschule angetroffen wird, wiewohl auch das Catechisiren nicht bey allen, und zumahl bey geschickten und heranwachsenden jungen Leuten, denjenigen grossen Nutzen schaffet, den man ihm gemeinlich zuschreibt, und bey aller seiner Güte, die es der Form nach hat, dennoch wegen der schlechten vorgetragenen Materien höchst elend seyn kann, und die Re-

ligion jungen nachdenkenden Gemüthern dadurch eckelhaft, ja wohl gar verhaßt und lächerlich gemacht werden kann, wenn nämlich die Materien, die man vorträgt, nicht richtig, nicht biblisch, nicht vernünftig sind, wenn der Catechet dabey schwärmt, geistlich ausgelassen ist &c; so werden zur Beantwortung der Frage, wie die Jugend auf die beste Weise in der Religion unterrichtet werden müsse, nur einige allgemeine Punkte vorgebracht werden können, die den Vortrag der Religion der Jugend vorzüglich heilsam und ersprieslich machen. Nach demjenigen, was ich bisher von der guten Beschaffenheit des Religionsunterrichts angemerket habe; und nach der guten Wirkung, welche meine eigenen bisherigen Bemühungen hierin zum Theil gehabt haben, zu urtheilen: so möchte ich etwan folgendes der vortreflichen Gesellschaft zu erwegen empfehlen, dadurch der Religionsunterricht der Jugend vortheilhaft gemacht werden kann.

I) Von den Lehrern der Religion fordere ich eine grössere, weitläufigere, richtigere, gründlichere und genauere Kenntniß der Religion, als man gemeiniglich bey ihnen antrifft. Der Informator der Jugend muß sich also durch beständiges fleißiges Studiren der Bibel und der besten aus derselben verfertigten christlichen Lehrbücher eine gute Religionskenntniß anschaffen und seine Religionsbegriffe unablässig ausbessern, deutlicher, richtiger, genauer machen, vermehren und erweitern. Das Compendium des sel. Heilmanns und des Herrn Hofr. Michaelis, die Baumgartensche

sche evangelische Glaubenslehre und theologische Moral, u. a. werden ihm hiebei besonders gute Dienste thun.

2) Der Informator muß sich auch besonders mit solchen Abhandlungen der Religionsfäße bekannt machen, in welchen wenige oder gar keine theologischen Kunstwörter vorkommen. Die theologischen Kunstwörter gehören nicht für Kinder, zumal, wenn sie nicht studiren sollen. Es ist in der That betrübt, daß sogar viele Dorfprediger auf ihren Kanzeln die gelehrten Formulare und die scholastische Cathedralersprache führen, und es auch wohl gar für nothwendig halten, daß ihnen ihre Zuhörer die Formeln nachsprechen sollen. Es ist gewiß, daß hieran viele gemeine Christen einen Anstoß nehmen, und die Religion für etwas Gelehrtes, und nur für die Gelehrten Gehöriges, ansehen; daß sie daher in derselben nicht nur nothwendig unwissend bleiben, sondern auch ihre Unwissenheit in derselben für keine, oder für eine sehr geringe Sünde halten: ja mancher Zuhörer, der die Welt kennt, mit der Tugend und Religion aber unbekannt ist, verlachtet den scholastischen Lehrer, und mit ihm zugleich die Religion, die er für scholastische Grillen ausgiebt. Den Kindern wird die Religion durch die scholastischen Ausdrücke noch schwerer und ekelhafter gemacht, als den Alten. Wenn der Informator sich über die Religion ohne theologische Kunstwörter geschickt auszudrücken lernen will; so wird er für allen andern zu diesem Zweck dienlichen Büchern die unvergleichlichen Becki-

beckischen Betrachtungen über die augoburgische Confession fleissig lesen müssen, die ihm zugleich ein grosses Licht in seiner Erkenntniß der christlichen Glaubenslehre selbst geben werden. Dieses Werk, so weit es vom sel. Reinbeck selbst ausgearbeitet ist, ist und bleibt ein Schatz, den billig alle nachdenkende Christen, sonderlich vom vornehmen Stande, und in grossen Städten, besitzen und nutzen sollten. Es ist so deutlich geschrieben, daß ein junges, fähiges und lehrbegieriges Gemüth, das die Schwäche seines Lehrers kennt und überdrüssig ist, ohne Lehrer aus demselben Unterricht schöpfen, und Nahrung für seinen nachdenkenden Geist in demselben finden kann. Ferner sind dem Informator in dieser Absicht brauchbar, des Herrn D. Schuberts deutsche dogmatische Abhandlungen; des sel. Friedrich Wagners Betrachtungen über verschiedene Stücke der christlichen Glaubenslehre; des sel. Mosheims Sittenlehre &c. In den Müllerschen Fortsetzungen dieses Werks kommen hin und wieder, wie ich glaube, ängstliche Vorstellungen und allzustrenge Sätze vor, die man nicht so leichtsinnig nachbeten muß, wie leider von vielen geschieht. Ausser diesen muß der Informator auch kleine Lehrbücher, darin die christliche lehre ohne theologische Kunstwörter, oder doch eigentlich für die Jugend, verfasst ist, lesen. Unter diesen empfehle ich besonders Herrn Prof. Töllners catechetischen Text, oder Grundlegung des christlichen Lehrbegriffs für Anstudirte, und Herrn Insp.

Insp. Haupts Anfangsgründe der christlichen Lehre. Des Herrn Obercons. Büschings *Epitome Theologiae e solis sacris Litteris concinnata* ist auch vorzüglich zu gebrauchen. (Zwey Jahr nachher, als dieses geschrieben war, habe ich selbst einen kurzen Entwurf der christl. Religion auf 7 Bogen drucken lassen, der ohne Kunstwörter abgefasst ist). Gute Predigten, die nicht voll von einem Schwulst und schweren dicken Wortgewölke, auch nicht leere Spielwerke eines leichten und flüchtigen Wizes enthalten; sondern die mit einer edlen Einfalt und mit sanften, lichtvollen, aber auch mit ernsthaften, gefekten, anständigen Ausdrücken, und mit rüchtrigen Gründen, abgefasst sind; können ebenfalls in dieser Absicht gelesen werden. Gute Catechismus Predigten sind insonderheit in dieser Absicht dem Informator zum Durchlesen zu empfehlen.

3) Wenn der Informator auch völlig im Stande ist, sich über die Religion ohne theologische Kunstwörter auszudrücken; so muß er dennoch allerley grössere und kleinere Lehrbücher, darin die Religion verfasst ist, lesen und besonders diejenigen, die ich angeführet habe. Man kann unmöglich, ohne anderer Männer Arbeiten zu nutzen, das wichtige Informationsgeschäft recht verrichten. Der eine Verfasser zeigt oft einen Weg, eine Sache deutlich oder leicht zu machen; der andere beweiset besser; ein dritter hat eine Menge besonders wichtiger Sachen mitgenommen, auf welche man selbst nicht leicht, oder nicht allezeit, kommen würde etc.

ein vierter schreibt kälter und nachdenklicher, oder nicht so hinreißend und declamatorisch zc. Wenn gleich Herr Basedow hin und wieder von unsern Lehrbegriff abweicht, so ist es doch offenbar, daß er in seinem methodischen Unterricht der Jugend in der Religion und Sittenlehre der Vernunft, wie auch in seiner Vorbereitung der Jugend zur Moralität und Religion eine große Menge wichtiger Sachen vorrägt, die einem Informator wohl schwerlich von selbst ins Gemüth kommen möchten, und die man anderwärts vergeblich sucht. Selbst in seinem methodischen Unterricht in der biblischen Religion, in welchem er eigentlich von der lutherischen Kirche abweicht, steht viel Gutes. Eben dieses gilt von den Sitten des Herrn Toussaint. Ein vernünftiger Informator, muß diese, und andere dergleichen Bücher, so nutzen, als die Bienen allerley Blumen nutzen.

4) Der Informator muß die Wahrheiten der natürlichen Religion und der philosophischen Moral nicht nur gut inne haben, sondern auch vorzüglich gute Bücher, darin dieselben verfaßt sind, bey der Hand haben, und dieselben fleißig lesen. Unter diesen Büchern sind ihm besonders brauchbar, des Freyherrn von Wolff natürliche Theologie, die sich von allen andern Schriften dieses großen Mannes vorzüglich unterscheidet; imgleichen des sel. Prof. Keimarus vornehmste Wahrheiten der natürlichen Religion, Herrn Prof. Meiers

Meiers philosophische Sittenlehre und der vierte Theil seiner Metaphysik u. a. m.

5) Wenn der Informator seine eigene Religionskenntniß bis auf dem gehörigen Grad der Vollkommenheit gebracht hat, und zurück denkt, wie er selbst nach und nach stufenweise weiter gekommen ist: wie in seiner Erkenntniß manches ist, das zum Wesen der christlichen Heilsordnung nicht gehört; oder das theils auf eine nähere, theils auf eine entfernte Weise mit derselben in Verbindung steht; das man nur gebraucht, um etwan einen Gegner zu widerlegen, oder um einen möglichen Zweifel und Einwurf zu widerlegen, oder die übrigen Begriffe desto mehr aufzuklären, und zu erweitern; wenn er dabey erwägt, daß uns Gott alle insgesamt, sowohl in natürlichen und bürgerlichen Dingen, als auch in Religionswahrheiten, nur nach und nach zur Erkenntniß bringt, und daß die heilige Schrift selbst von solchen Stufen der Erkenntniß redet, und einen beständigen Fortgang und Wachstum in unserer Erkenntniß erfordert: so wird er von sich selbst auf den Gedanken kommen, daß ein Lehrer der Jugend seinen Religionsunterricht bey der Jugend so einrichten müsse, daß er mit sehr wenigen und leichten Sätzen den Anfang seines Unterrichts macht, und daß er denselben der Jugend so faßlich vorstelle, als es ihr Alter und Fähigkeit erfordert; daß er in der folgenden Zeit zu diesen Sätzen andere, die mit denselben am meisten in Verbindung stehen, hinzu thut, daß er dieselben abermals faßlich und deut-

deutlich macht, auch alle insgesammt aus der heiligen Schrift beweiset: daß er in der folgenden Zeit zu diesen Sätzen abermals, neue hinzu thut, und sie gründlich, deutlich und überzeugend einschärft; und daß er auf solche Weise immer fortfähret und sich hiebey nach dem jedesmaligen Alter und Fähigkeit seiner Lehrschüler richtet; daß er sie also in der Religionskenntniß stufenweise von Zeit zu Zeit immer weiter bringet, und das Lehrgebäude der Religion bey ihnen nach und nach so vollkommen macht, als es ihr Alter und Fähigkeit nur immer verstaten. Ein Kind von 6 = 7 Jahren z. E. weiß genug von der göttlichen Allwissenheit, wenn es sagen kann, daß Gott alles bekannt ist, was in der Welt ist und vorgeht, wenn ihm der Informator eine Menge umstehender Gegenstände vorzählt, die Gott kennet, und die biblischen Sprüche vorhält, eure Haare auf dem Haupt sind alle gezählet, Herr, du erforschest mich und kennest mich zc. wenn es weiß, daß man Gott derowegen fürchten und ihm vertrauen müsse zc. aber Kinder vornehmer Eltern in Berlin, die gute Fähigkeiten haben und einigermaßen gut unterrichtet sind, müssen im vierzehnten Jahr alles begreifen, was Baumgarten und Reinbeck von der göttlichen Allwissenheit sagen.

6) Der Informator muß also seinen Religionsunterricht nicht so abfassen, daß er aus einer gewissen festgesetzten Anzahl Sätze besteht; daß er aus so und so viel hundert oder tausend Sätzen besteht; und daß er diese Sätze allezeit in derselben Anzahl  
und

und wohl gar mit eben denselben Worten und Formularen, wieder von vorn an vorträgt, wenn er einmal damit zu Ende gekommen ist. Dieses ist ein grosser Fehler bey dem Religionsunterricht, der leider von sehr vielen Schullehrern, und auch von Predigern, begangen wird. Sie machen, daß sie ihr Compendium zu Ende bringen: und wenn dieses geschehen ist, so stimmen sie eben dasselbe Lied mit ihren Schülern wieder von neuen an. Hierdurch wird alles eigene gewissenhafte Nachdenken und ehrerbietige gottesdienstliche Forschen der göttlichen Wahrheit, alle Erweiterung unserer Religionsbegriffe, aller Fortgang und Wachsthum unserer Religionserkenntniß verhindert, und die Religion wird handwerksmäßig gelernet und ins Gedächtniß gefasset. In der Ausübung geht es also denn auch schlecht, und wir handeln als Maschinen. Zu geschweigen, daß die Aufmerksamkeit und Lehrbegierde auf diese Art bey den Schülern geschwächt wird, zumal wenn ihr nachdenkender Verstand bey manchen Puncten durch keine tüchtigen Gründe befriedigt wird.

7) Vielmehr muß der Informator bey Zeiten darauf denken, daß er allerley kleinere und grössere Entwürfe der christlichen Heilsordnung macht: und er muß dieselben, den Hauptpuncten nach, wo nicht auf dem Papier, doch wenigstens in seinem Gemüth machen: der kleine hamburgische Catechismus mag mir hier zum Exempel dienen. Der sel. hamburgische Senior Friedrich Wagner hat in demselben einen dreyfachen Entwurf catechetischer

scher Wahrheiten gemacht in Fragen und Antworten: davon der erste ganz kurz und für die Anfänger abgefasst ist: der andere, der zugleich den ersten mit in sich fasset, ist etwas vollständiger: der dritte, welcher zugleich die beyden ersten enthält, ist noch ausführlicher: ein jeder ist auch durch besondere Zeichen von dem andern unterschieden worden, die jedem Catechismusschüler sogleich in die Augen fallen. Es ist überdem noch ein kleiner Entwurf der christlichen Heilsordnung hinten angehängt worden, den der Informator abermals durch allerley Zusätze, Erläuterungen, Beweise, und Erklärungen, so vollständig machen kann, als es das Alter und die Fähigkeit seiner Schüler verstaten. Dieses Büchlein kann einem jeden Lehrer bey der verschiedenen Abfassung seines Religionsunterrichts zum Muster dienen. Die Glaubenslehren der Christen zum Gebrauch der berlinischen Realschule sind, wo ich mich recht besinne, eben so abgefasst, jedoch ohne Fragen und Antworten.

8) Der Informator fängt seinen Religionsunterricht mit einem sehr kleinen Entwurf und Auszuge der christlichen Lehre an. Ich empfehle dazu die beyden ersten Hauptstücke aus Martin Luthers kleinem Catechismo, der ohnedem ein so sehr berühmtes Büchlein ist, das die Jugend künfrig, wenn sie erwachsen ist, doch kennen lernen muß. Den kleinen Kindern macht er diese 2 Hauptstücke so verständlich, als es vorerst möglich ist, läßt sie auch

auch nach und nach ins Gedächtniß fassen, preßt aber und zwingt nicht alle die Tugenden und Laster in die Erklärungen der 10 Gebote hinein, die man gemeiniglich hinein zwingt. Dieses ist widersinnlich und bey manchen jungen Gemüthern von 12 Jahren empört sich schon der gesunde Verstand darwider. Moses hat gewiß nicht an diese Dinge gedacht, als er die 10 Gebote aufschrieb. Wenn er dieselben nach und nach öfter durchgeheth, so bemühet er sich auch, die Begriffe der Kinder immer mehr und mehr aufzuklären und zu erweitern, welches denn auch mit zunehmendem Alter und Kräften der Kinder gut von statten gehet. Um eben diese Zeit, und auch noch wohl etwas eher, macht er den Anfang mit dem Unterricht in der biblischen Historie, und fährt damit so fort, wie ich oben angezeigt habe. Er kann ihnen denn auch so viel Unterricht vom Gebet und von der Taufe geben, als sie fassen können. Aber Martin Luthers Catechismus ist hiezu nicht bequem zu gebrauchen. Die Redensart, die Taufe ist das Wasser in Gottes Gebot verfasst und mit Gottes Wort verbunden; imgleichen, die Taufe bedeutet, daß der alte Adam zc. sind und bleiben den Kindern unbegreiflich. Bey uns bedeutet auch das Benezen mit einigen Tropffen Wasser gewis nicht, daß der alte Adam soll ersäuft werden. Die Kinder deren Verstand noch unverdorben ist, können dergleichen Dinge nicht glauben. Von dem heiligen Abendmahl dient den kleinen Kindern ebenfalls nur wenig zu wissen. Mit zwey Worten kannt ihnen

ihnen dieses vorerst gesagt werden. Die Worte der Einsetzung zu wissen ist genug für sie.

9) Es ist aber von vielen hiebey die Frage aufgeworfen worden, ob es gut sey, daß ein Lehrer der Religion bey seinem Religionsunterricht ein Buch, etwan einen Catechismus oder ein anderes kleines Lehrbuch, zum Grund legen müsse, und ob es nicht besser wäre, wenn der Informator ohne ein solches Buch die Religion vortrüge, und seine eigenen Gedanken frey und lebhaft vorbrächte. Diese Frage ist in der That leicht zu beantworten und es ist anzurathen, daß allerdings der Jugend bey dem Unterricht ein Lehrbuch in die Hände gegeben werde. Denn: a) Es ist offenbar, daß die Jugend viel zu schwach ist, dem Vortrage des Lehrers und der Ordnung desselben mit ihren Gedanken zu folgen, wenn sie nicht ein Lehrbuch vor sich hat, an dessen Ordnung der Lehrer sich bindet, dessen Ausdrücke er erkläret, erläutert und erweitert: sie ist ohnedem flüchtig und leichtsinnig: behält auch wenig, oder nichts, aus dem eigenen freyen Vortrage des Lehrers. Daher muß ihre Aufmerksamkeit an einen sinnlichen Gegenstand geheftet werden: b) Ein ungeschickter Lehrer kann vielmehr Schaden verursachen, wenn er kein Lehrbuch zum Führer gebraucht, als wenn er einem solchen Lehrbuch nachfolgt: c) Wenn ein freyer Vortrag der Religion, den der Lehrer ohne ein Lehrbuch vor sich zu haben, vorbringt, Nutzen schaffen soll; so muß er doch nach einer gewissen Ordnung gemacht seyn, und es müssen dabey gewisse Haupttheile zum Grunde liegen:

liegen; er muß sich auf einen kurzen allgemeinen Entwurf zurück bringen lassen; davon er nur eine weitere Ausführung ist: gleichwie z. E. in einer jeden guten Predigt eine Disposition zum Grunde liegt, davon die Predigt selbst nur eine weitere Ausführung ist. Nun ist es aber der Jugend schwer und mühsam, wenn sie eine solche kurze Disposition des Vortrags ihres Lehrers erst aus seinem Munde vernehmen, oder wohl gar auf solche Art auswendig behalten soll; und es ist zu weitläufig, daß sie sich dieselbe von ihm in die Feder dictiren lassen soll; es ist ihr aber leicht, wenn sie dieselbe in einem gedruckten Buche vor sich hat, sie zu fassen, geschwind zu durchdenken, und dem Lehrer, der sie in seinem Vortrag weiter ausführt, mit ihren Gedanken zu folgen. Derowegen, da das Lehrbuch, welches der Informator bey seinem Unterrichte zum Grunde legt, in Absicht und Verhältniß gegen seinen mündlichen Vortrag, nichts anders ist, als ein kurzer ordentlicher Entwurf desselben; so ist offenbar, daß es besser ist, bey dem Unterrichte der Jugend ein Lehrbuch zu gebrauchen und es ihr vorzulegen, als blos seine eigenen Gedanken vorzubringen. Andere Vortheile, die den Gebrauch eines Lehrbuchs anrathen, zu geschweigen. Die Einwendungen, die Lehrbücher wären nur Menschenwort, hätten alle ihre Fehler, die Jugend werde dadurch verleitet, die Religion für eine Sammlung gewisser Formulare zu halten zc. heißen nichts, und können auch umgekehrt wieder den eigenen freyen Vortrag des Lehrers gemacht werden.

Die Fehler seines Lehrbuchs muß ein geschickter Lehrer bey Erläuterung und Erklärung desselben verbessern, und bey Gelegenheit und mit der Zeit der Jugend mit Bescheidenheit anzeigen; so, daß die Jugend die Hochachtung gegen den Verfasser des Lehrbuchs behält. Durch seine Erläuterungen und Erklärungen des Lehrbuchs, durch Abwechslungen in Worten, durch ausdrückliche oftmalige Erinnerungen und Einschärfungen, daß die Religion nicht in Wörtern und Formularen bestehe, durch fleißiges Bibellesen und durch fleißige Ermahnung, die Bibel auch vor sich selbst zu lesen, und durch die ganze Beschaffenheit seines Unterrichts setzt der Lehrer die Jugend in den Stand, die Religion für keine Sammlung Wörter und Formulare zu halten, und also keinen zufälligen Schaden von einem Lehrbuch zu nehmen. Es versteht sich aber, daß unterweilen, sonderlich, wenn die Erkenntniß und Geschicklichkeit der Schüler erforscht wird, das Lehrbuch bey Seite gelegt wird.

10) Wenn der Informator etwan einer alten hergebrachten Gewohnheit gemäs, mit den allerersten Anfängern Luthers kleinen Catechismum ganz durchgehen muß; so wird nöthig seyn, daß er stets die Schwäche der Kinder, und die verschiedene Nutzbarkeit und Wichtigkeit der Materien, vor Augen habe; daß er sich aufs möglichste herablasse, und daß er überhaupt dabey so viele Regeln der Klugheit ausübe, als ihm nur immer möglich ist. Ich rechne hieher z. E. a) daß er bey denen Materien, die den Kindern jetzt nicht sehr nützlich  
und

und nöthig sind, nicht so viele Zeit zubringe, als bey den andern. Die Lehre vom heil. Abendmahl z. E. ist für kleine Kinder weniger wichtig und nützlich, als die Lehre von der Taufe. Es ist den Kindern unaussprechlich heilsam, und sie behalten Lebenslang den Eindruck davon, wenn sie frühzeitig erinnert werden, daß sie selbst getauft sind, daß sie hiedurch dazu bestimmt und eingeweiht worden sind, an Gott zu glauben und seinen Willen zu thun; ob es ihnen nicht lieb ist, daß sie getauft sind, ob sie nicht gern den Willen Gottes thun wollen, ob sie nicht wissen, oder oft daran denken, daß sie dadurch in die Gemeinschaft Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes gekommen sind, daß sie von Gott zu seinen Kindern aufgenommen sind, daß sie von ihm alles Gute hoffen können &c. Aber daß ihnen vom heiligen Abendmahl jetzt viel vorgesagt wird, hat wenig, oder keinen Nutzen. Die Erklärung der sieben Bitten des Vater unsers ist nicht so nöthig, als die Erklärung der Lehre vom Gebet überhaupt, die aber für kleine Kinder auch nur kurz abgefaßt werden muß. Die zweyte und sechste Bitte sind kleinen Kindern am wenigsten wichtig und begreiflich. Das erste, vierte, fünfte, siebende und achte Gebot, ja selbst das neunte und zehnte, sind ihnen jetzt wichtiger und nöthiger, als das sechste, zweyte, und dritte, bey dem dritten Artikel des apostolischen Symbols sind ihnen viele Dinge schwerer und jetzt weniger nöthig zu wissen, als bey dem zweyten und ersten. Bey dem ersten erzählt der In-

formator ihnen, oder erinnert sie an eine Menge Gegenstände, die sie kennen, die Gott erschaffen hat und erhält; er redet hier von den Gliedern ihres eigenen Leibes, und zeigt ihnen die Nützlichkeit derselben, imgleichen wie Gott dadurch seine Güte, Weisheit und Allmacht bewiesen habe zc. Er erinnert sie lebhaft, daß sie hieran stets gedenken, und ihre Vernunft und Sinne, und alle Glieder ihres Leibes nach dem Willen Gottes gebrauchen sollen; daß sie Gott danken für seine Gaben, und ihn lieben sollen; daß sie allezeit gedenken sollen, daß sie wegen der Schöpfung und Erhaltung Gott ganz zugehören zc. Er läßt in der Bibel aufschlagen, Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend zc. Dieses hat einen un-  
 ausprechlich grossen Nutzen und einen heilsamen Eindruck auf ihr ganzes Leben: b) daß er mit den Kleinen unfähigen Kindern nicht viel vom Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit, von der Menschwerdung Jesu, vom heiligen Abendmahl, und von dem verschiedenen Meinungen der Religionsparteyen über die Worte; das ist mein Leib und mein Blut, von der Erleuchtung, und von mehreren dergleichen Sätzen; aber sehr viel vom Glauben an Jesum Christum, von der Liebe zu Gott, zu uns, und andern Menschen, von der Buße, von den vielerley Geschöpfen Gottes, die uns seine Güte, Weisheit und Allmacht predigen, rede; ja daß er überhaupt von solchen Sachen, die weniger practisch sind, nicht so viel vortrage, als von solchen Sachen, die in das ganze Leben der Kinder einen starken  
 Ein

Einfluß haben, und in einem sehr großen Grade practisch sind. Was hilft es, daß er viel von Erleuchtung und Wiedergeburt redet, und die wichtige Lehre von Gott, von seinen Eigenschaften, Werken und Willen, darüber nicht genugsam erschärft? c) daß er die hohen, unbegreiflichen, mythischen Vorstellungen, Vorstellungsarten und Ausdrücke vermeide. Der gesunde, unverdorbene und unverwöhnte Verstand der Kinder kann sich in dieselben nicht finden. Die Wahrheit kann und muß man mit begreiflichen, einfältigen und ungekünstelten Ausdrücken, ohne Schwärmeren vortragen: d) daß er von Tugenden und Lastern, und ihren Folgen genugsamen, interessanten und vernünftigen Unterricht gebe. Was hilft es der Junia, daß sie den allergrößten Catechismus mehr als einmal auswendig gelernt hat, da sie die Tugend nicht kennt? Sie weiß nicht, daß sie wegen ihrer Unselbstigkeit und Schamlosigkeit bey jedermann, selbst bey ihren äußerlichen Slaven, verhaßt ist; daß ihre anhaltende Krankheit eine Folge von ihrer Unmäßigkeit ist: daß Demuth, Bescheidenheit, Sanftmuth, Freundlichkeit und Schamhaftigkeit besondere Tugenden ihres Geschlechts sind etc. welches die veraltete Clara zu ihrem Schaden mit Thränen allzuspät eingesehen hat. Lewis, ein junger Bürger, der lange unterrichtet ist, kann die Griechen überzeugen, daß der heil. Geist vom Sohn Gottes ausgehe: aber eben dieser Lewis kennt keine Ehrbarkeit, keine Gerechtigkeit und Billigkeit; schätzt keine Tugend und Verdienste bey andern Leuten; ist

nur gegen diejenigen ehrerbietig, von denen er Vortheile genießt, und die Titel und vornehme Aemter haben; verfolge diejenigen, die ihm seiner Meynung nach im Licht stehen; hält die Undankbarkeit für eine Klugheit und macht sich eine Ehre daraus. Das Glück und Unglück sehr vieler Menschen ist eine Folge ihres Verhaltens, und was ist also nothwendiger, als sie frühzeitig zu belehren, wie sie dasselbe klüglich einrichten müssen? Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und derjenige ist gewiß der glücklichste Mensch, dem sie mit tüchtigen begreiflichen Gründen frühzeitig ohne Schwärmerey eingeprägt ist, so daß er in keinem Stück weder ein Epicurer noch ein Schwärmer wird. Ich muß hier abrechnen und zum dritten Punct eilen.

III. Der dritte Punct, der beym Unterricht der Jugend in der Religion beobachtet werden muß, ist dieser, daß die Lehre von der heil. Schrift, und von der Wahrheit und Göttlichkeit der darin enthaltenen christlichen Religion, noch ganz besonders mit der Jugend getrieben werde. Da es nicht nur eine Menge solcher Leute giebt, die die heil. Schrift und das Christenthum verwerfen, und mit Vorsatz als unrichtig und falsch ausschreyen; sondern da einem jeden auch, ohne dergleichen Leute zu hören, von selbst viele Zweifel wider die Wahrheit und Göttlichkeit der heil. Schrift und des Christenthums einfallen; so wird es ja wohl sehr nöthig seyn, hievon frühzeitig gründliche Erkenntniß der Wahrheit der Jugend bezubringen. Der Herzog von Braunschweig befahl daher 1746. daß Hr. D. Köcher,

in

in dieser Absicht für die Schüler des Braunschweigischen Carolini seine Anleitung zu der Erkenntniß der Vollkommenheit und Wahrheit der christl. Religion aufsetzen sollte, und daß beständig ein Lehrer des Carolini über dieses Buch Vorlesungen halten sollte. Dieses schöne Büchlein, darin gar keine critische Sachen vorkommen, empfehle ich daher der Jugend vor allen andern. Sie kann es ohne Lehrer verstehen. Wenige Lehrer können über diesen wichtigen Punct einen schicklichen Unterricht geben. Um aber solches thun zu können, empfehle ich dem Lehrer zu seinem vorhergehenden Gebrauch, Abbadie Beweis von der Wahrheit und Gewißheit der christlichen Religion; Skeltons offenbarte Deisterey; Nichols Gespräch mit einem Deisten, das auch in den Beyträgen zur Vertheidigung der practischen Religion Jesu Christi wieder mit abgedruckt ist. Warburton ist ihm auch gut. (Unter den neuern deutschen Schriften, die von dieser Sache handeln, gefällt mir am besten des Herrn D. Less Beweis der Wahrheit der christlichen Religion, der im Jahr 1768. gedruckt ist).

Die nachdenkende Jugend kann ohne Lehrer folgende Schriften gebrauchen 1) Herrn D. Köchers angeführtes Buch 2) hernach Squire Gleichgültigkeit in der Religion 3) Littletons und Wests beliebte merkwürdige Schriften 4) Herrn A. Jerusalems Briefe über die mosaischen Schriften 5) Colliers Einleitung zum rich-  
tigen

tigen Verstande der heil. Schrift ist angenehm und leicht, enthält aber viele grobe Druckfehler, z. E. Sadducäer für Pharisäer zc. Jacob für Esau, und umgekehrt Esau für Jacob. Es steht auch darin, daß Daniel im Feuerofen gewesen seyn soll zc. 6) Lentfants Einleitung die Bücher der heil. Schrift mit Nutzen zu lesen. Für solche junge Leute, welche studiren sollen, ist auch des Herrn Hofrath Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes ein sehr brauchbares Buch.

Ps. 119, 130.

Wenn Gottes Wort offenbar wird; so giebt es Licht, und macht die Einfältigen klug.

Druckfehler

S. 12 Z. 13 von unten, statt Exempeln, lies, Exempel  
S. 15 Z. 14 von unten, statt könnte, lies, konnte.

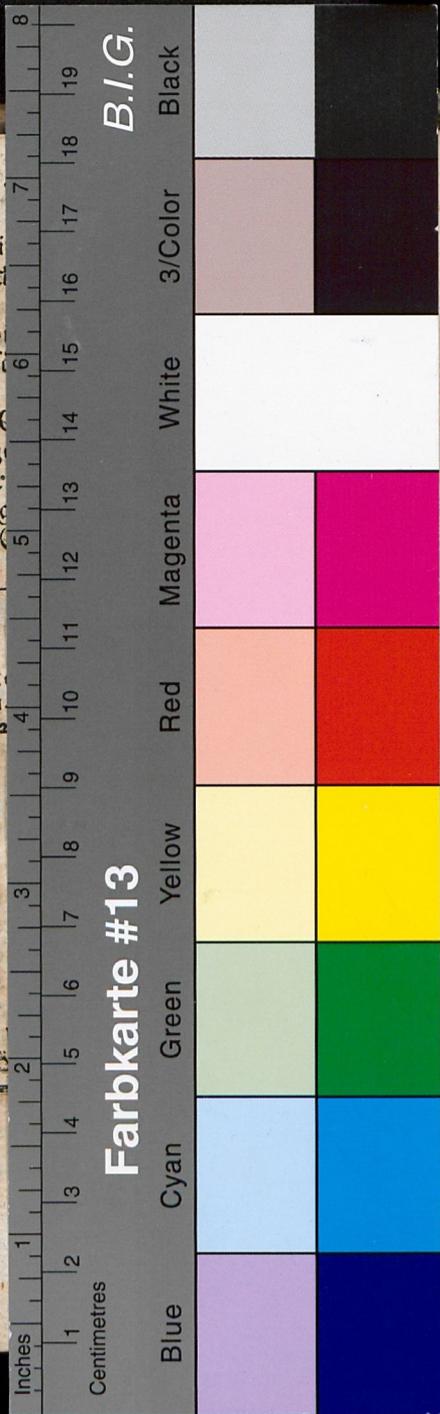


Fg 1176

8

m.c.





8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
Inches  
Centimetres

B.I.G.  
Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1  
19  
18  
17  
16  
15  
14  
13  
12  
11  
10  
9  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1

Vorschläge <sup>te. 2</sup>  
wie der  
Religionsunterricht

der  
nachdenkenden Jugend  
einzurichten ist,  
für eine berlinische Gesellschaft aufgesetzt  
von  
Friedrich Wilhelm Mascho.  
Rector der Schule zu Bergeborf.

---

Pf. 119, 130.

Wenn Gottes Wort offenbar wird; so giebt es Licht, und  
macht die Einfältigen klug.

---

Halle,  
ben Johann Christian Hendel

1771.